000495

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,95; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagt.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Lupken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches 18 Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Lupken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 307. **Samstag, den 31. Dezember** 1904.

Heil zum Jahre 1905.

Unter allen Erdengütern ist das wertvollste leider auch das vergänglichste, nämlich die Zeit. Darüber haben alle Völker vor uns geklagt, und für ein Geschlecht, das mit dem Blitz schreibt und mit dem Dampf fährt und in seinen Werkstätten viel Tausend Räder rastlos treibt, ist der Augenblick nicht länger geworden; auch das Rad der Zeit dreht sich für uns noch schneller. Aber eines haben wir aus der guten alten Zeit herübergerettet in die neue, die Hoffnung, sie begleitet uns durch alle Jahre, von der Wiege bis zum Grab und je höher sie ihren Flug nimmt, je tiefer sie sich gründet desto reichlicher werden wir endlich erfahren: „Hoffnung läßet nicht zu schanden werden."

Hoffnungsfroh treten wir deshalb in das neue Jahr ein. Hinweg mit allem fruchtlosen Klagen über die Flucht der Jahre; sie mögen hinfahren, wenn sie nur mitnähmen, was uns im persönlichen, im bürgerlichen und kirchlichen Leben seitdem gebunden hat, wenn wir nur sprechen lernten: „Ist vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist!" Vor uns, nicht hinter uns liegen alle Ziele unseres Glaubens, unserer Liebe, unserer Hoffnung. Der alte Gott lebt noch und will, daß wir diesen Zielen näher kommen. Und wenn einmal die Zeiger der Weltuhr die elfte, Stunde weisen, sie schreckt den Glauben nicht, denn dann kommt das Jubeljahr, wonach wir uns sehnen, dann heißt es: „Ende gut, alles gut."

Weil Christen darüber beruhigt sind, vermögen sie die Gegenwart mit froher Tatkraft zu erfassen. Dankbar genießen sie jede Freude des Augenblicks und lassen den morgenden Tag für sich selber sorgen, ihr Heute aber kaufen sie aus und wirken so lange es Tag ist. Die Leichtfertigen, die Träumer, die Tagediebe könnten erfahren müssen:

„Was man von der Minute ausgeschlagen,
Gibt keine Ewigkeit zurück."

Also „aufwärts die Herzen"! Heil zum Jahre 1905! Fröhlich treten wir die neue Wegfahrt an; ihr Ausgang liegt in Gottes Hand geborgen.

Ein merkwürdiges Bild.

Sozialdemokratische Blätter bringen ein Bild mit der Unterschrift: „Ein fideles Gefängnis". Man sieht drei wohlgenährte Herren in einem behaglich ausgestatteten Gemach der angenehmen Aufgabe sich widmen, eine größere Anzahl Weinflaschen zu leeren, und die rosige Stimmung, die auf den Gesichtern der drei liegt, läßt darauf schließen, daß sie in ihrer Aufgabe schon ziemlich weit vorgeschritten sind. Aus dem begleitenden Text erfährt man, daß das gemütliche Zimmer eine Gefängniszelle sei, aufgenommen mit Blitzlicht um Mitternacht in der Festung Ehrenbreitstein, und daß der jüngste unter den drei vergnügten Weintrinkern der Fähnrich Hüssener sei, der bekanntlich Ostern vorigen Jahres den Soldaten Hartmann in Essen niedergestochen hat.

Wir halten es, schreibt die „Köln. Ztg.", bis zum Beweise des Gegenteils für ausgeschlossen, daß das Bild in der Tat die getreue Aufnahme eines wirklichen Vorganges ist, daß es dem Festungsgefangenen Hüssener von den untern Verwaltungsbehörden gestattet sein sollte, mit heiterstem Lebensgruß sich die Zeit zu vertreiben und die ausgelassensten Augenblicke auch noch mit photographischen Aufnahmen festzuhalten. Die Photographie bringt heute vieles fertig, so konnte man z. B. während des Dreyfus-Handels in Paris Bilder sehen, die Dreyfus Arm in Arm mit Schwarzkoppen darstellten. Ebenso unglaublich sind die weiteren Behauptungen der sozialdemokratischen Blätter, daß Hüssener in einem Gasthofe zu Koblenz als sonntäglicher Frühschoppengast bekannt sei, daß er sich reichlichen Urlaubs erfreue, den er zu Vergnügungsreisen benutze, daß er sogar in Köln eines Sonntags mit seinen Freunden luftwandelnd in einem öffentlichen Garten sich habe zeigen dürfen. Hüssener ist bei der ersten kriegsgerichtlichen Verhandlung zu vier Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden, nachdem der Staatsanwalt sechs Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine beantragt hatte. Das Oberkriegsgericht hat sich dann entschlossen, den milderen Fall anzunehmen die Jugend des Angeklagten zu berücksichtigen und das Urteil in die Verhängung von zwei Jahren sieben Tagen Festungshaft umzuwandeln, und dieser Spruch ist nach Einlegung der Revision und abermaliger Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht rechtskräftig geworden. Das Volksempfinden hat keinen Augenblick geschwankt, diese Strafe nicht als ausreichende Sühne für die blutige Tat Hüsseners anzuerkennen. Nur aus den bestehenden militärischen Bestimmungen und Instruktionen heraus konnte man es verstehen, daß das Gericht ein so außerordentlich mildes Urteil fällte, und man forderte damals eine bessere Annäherung dieser Vorschriften an die allgemeine bürgerliche Moral. Die Persönlichkeit Hüsseners wurde auf allen Seiten preisgegeben, man zweifelte daher keinen Augenblick, daß dem Festungsgefangenen gegenüber die volle Strenge des Gesetzes walten werde, daß die mancherlei Vergünstigungen, welche diese Strafart den Sträflingen zuzuwenden ermöglicht, aus allen Gründen der öffentlichen Moral und guten Sitte ihm unbedingt versagt bleiben würden.

Sollte auch nur ein Teil der sozialdemokratischen Anschuldigungen — fährt die „Köln. Ztg." fort — auf Wahrheit beruhen, was wir, wie gesagt, nicht glauben können, so würde ein so grober Verstoß der zuständigen Verwaltungsbehörden vorliegen, daß sie ihre Unfähigkeit, ihren Posten mit Takt und Verantwortlichkeitsgefühl auszufüllen, aufs gründlichste bewiesen hätten. Die sozialdemokratischen Blätter versäumen natürlich nicht, die Behandlung von Redakteuren ihrer Partei, die wegen politischer Vergehen ins Gefängnis wandern müssen, der angeblichen Lebensweise Hüsseners gegenüber zu stellen und ihre alten Vorwürfe einer politischen Klassenjustiz aufs neue zu erheben. Auch aus politischen Gründen sollten daher die verantwortlichen Stellen sich beeilen, im vorliegenden Falle so oder so das Unberechtigte dieser Vorwürfe darzutun.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 30. Dez. Der Kaiser empfing gestern vormittag den Hauptmann Franke von der südwestafrikanischen Schutztruppe.

— Am Neujahrstage, vormittags 10 Uhr, findet in der Kapelle des königlichen Schlosses ein feierlicher Gottesdienst statt. Unmittelbar nach diesem erfolgt im Weißen Saale die Gratulationscour beim Kaiserpaar für die Personen, die an dem Gottesdienst teilgenommen haben.

— (Synoden und Schulaufsicht.) Die Stellung der rheinischen Kreissynoden zur geistlichen Schulaufsicht hat sich als eine ziemlich einheitliche erwiesen. Von den 30 Synoden hat, wie der „T. R." geschrieben wird, nur die Synode Wied sich unbedingt für die Beibehaltung des jetzigen Verhältnisses, d. h. für die geistliche Schulaufsicht, ausgesprochen. Zwei Synoden haben von einer festen Beschlußfassung abgesehen. Von den übrigen 27 Synoden ist ungefähr die Hälfte unbedingt gegen die geistliche Schulaufsicht aufgetreten, weil von ihr gar kein Segen mehr zu erwarten ist, die andere Hälfte ist für bedingte Aufhebung. Sie will auf die geistliche Schulaufsicht verzichten, wenn den kirchlichen Organen eine entsprechende Vertretung im Schulvorstande gesichert ist.

— Die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn werden durch die österreichische Ministerkrisis in Mitleidenschaft gezogen. In Berlin heißt es jetzt schon, vor Ende Januar sei an einen Abschluß nicht zu denken.

— Um den zahlreichen Interessenten den Bezug des in nächster Zeit erscheinenden Kommissionsberichts über die diesjährige Kanalvorlage zu erleichtern, ist bei der Druckerei des Abgeordnetenhauses eine Vorausbestellung auf dies umfangreiche Werk eröffnet worden. Der Bericht wird über 300 Folioseiten stark werden, enthält außer einer Anzahl von Textillustrationen 10 besondere Beilagen an Karten und graphischen Darstellungen und wird gut eingebunden werden. Der Preis beträgt bei Vorausbestellung, die bis zum 5. Januar eingehen muß, 3 M. und erhöht sich später erheblich. Die Versendung erfolgt nach Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme auf Kosten des Bestellers. Bestellungen sind zu richten an die Buchdruckerei von W. Moeser, Berlin, S. 14, Stallschreiberstraße 34.

— Daß der deutsche Botschafter Freiher Speck von Sternburg seinen Posten und den Reichsdienst aus Gesundheitsrücksichten verlassen wolle, wird jetzt auch vom Lokal-Staatsanzeiger widerrufen.

— Gouverneur Leutwein wird am heutigen Freitag in Hamburg an Bord des Dampfers Lucie Woermann eintreffen.

— Der Prinzregent von Bayern hat zu Weihnachten nach altem Brauch 20 Gefangene begnadigt.

— Der sozialdemokratische Genosse v. Elm stellt in den Sozialistischen Monatsheften fest, daß der Hamburger Bierverruf deshalb nicht wirksam gewesen sei, weil ein großer Teil der Arbeiter während des Ausstandes sog. echte Biere (Pilsener, Münchener usw.) getrunken habe. — Man vergleiche mit dieser Feststellung die sozialdemokratischen „Elend"-Weihnachtsartikel.

— Den Selbstfahrern hat ein Amtsvorsteher bei Wiesbaden sämtliche Straßen seines Amtsbezirks gesperrt. Im Gegensatz zum Schöffengericht hat die Strafkammer die Verordnung anerkannt, und das Kammergericht hat diese Entscheidung jetzt bestätigt.

Wien, 30. Dez. In später Nachtstunde wurde bekannt, daß der Kaiser den Rücktritt Körbers angenommen hat. Über seinen Nachfolger ist noch kein Entschluß gefaßt. Am meisten wird genannt der jüngst zum Ackerbauminister ernannte Herr Conquoi. Mit Körber scheiden aus dem Ministerium aus: der Minister für das Unterrichtswesen, Dr. W. von Hartel und der Handelsminister, Freiherr von Call. Sie werden durch Sektionschefs provisorisch ersetzt.

— Ministerpräsident Graf Tisza wurde gestern mittag vom Kaiser in Audienz empfangen.

Paris, 30. Dez. Wie der Gaulois behauptet, hat ein Freund Syvetons, der Advokat und Vertrauensmann der Vaterlandsliga, Roilhan, bestätigt, daß Syveton am Tage vor seinem Prozeß die Mitteilung erhalten habe, der Staatsanwalt werde ihn im Falle eines Freispruches wegen eines gemeinen Verbrechens verfolgen. Falls Syveton vor der Verhandlung verschwinde, würde jedoch jede Anspielung auf sein Familienleben unterlassen werden. Man würde sich damit begnügen, ihn in contumaciam zu verurteilen, ihn jedoch bei seiner Rückkehr nach Frankreich nicht weiter behelligen. Einige Stunden später tötete sich Syveton. Man hatte von ihm bloß seine Flucht gewünscht. Der Friedensrichter habe in der Wohnung Syvetons ein Testament gefunden, in dem Syveton seine Frau zur alleinigen Erbin einsetzt. Das Testament hatte Syveton kurze Zeit vor seinem Zweikampf mit dem Rittmeister de Gayl abgefaßt.

London, 30. Dez. Milner machte den Burenführern nach der Beisetzung des Präsidenten Krüger einen Vorschlag, wonach 25 Mitglieder des Beirats gewählt und 12 ernannt werden sollen. Die Vertreter der Buren dankten Lord Milner für den Vorschlag, nahmen ihn aber nicht endgültig an. Die Beratung verlief ohne Ergebnis, es fiel aber auf, daß die Beziehungen zwischen den beiden Parteien weniger kalt als bisher sind.

Petersburg, 30. Dez. In Rußland gärt es weiter. Englische Blätter behaupten, besonders in Südrußland seien schwere Unruhen zu befürchten, die Revolutionäre seien sehr gut vorbereitet. In Baku hätten Streikende die Ruhe bös gestört. Eine Art Bestätigung ist die Tatsache, daß in Schuscha im Kaukasus der Polizeimeister Sacharow am Mittwoch auf offener Straße durch sieben Schüsse getötet worden ist. Ferner wurde bei Radom, wo jüngst bekanntlich bei einem Zusammenstoß ein Oberst fiel, eine Eisenbahnbrücke beschädigt. — Halbamtlich wird natürlich abgewiegelt; so werden auch neuerliche Gefangenen-Unruhen in Wilna als harmlos hingestellt. — Indessen auch die ruhigsten und ernstesten Körperschaften beruhigen sich nicht mit den Teilreformen des Zaren. Der Stadtrat der Hauptstadt selbst hat am Mittwoch, ohne die jüngste Warnung der Regierung von nicht zuständigen Beschlüssen zu beachten, den Minister des Innern ersucht, die Stadträte aus ganz Rußland zusammenzuberufen. Er hat sich ferner gegen Polizeibestimmungen, die die Hilfe der Hausmeister gegen Teilnehmer an Straßenunruhen erfordern, verwahrt usw.

Washington, 30. Dez. Präsident Roosevelt empfing im Weißen Hause den Kapitän Kämpf, den Führer des Schnelldampfers Deutschland, und beglückwünschte ihn zu seiner 150. Ozeanrundreise und schenkte ihm sein Bild.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 12 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 31. Dez. (Schöffengerichtssitzung am 28. Dezember.) Der Holzarbeiter Carl F. in Bergneustadt soll im Oktober ds. Js. seinen 9jährigen Sohn angestiftet haben, eine Fensterscheibe zu zerschlagen. Das war nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Weil er den Holzhändler Karl R. mit einem Steine mißhandelt und geworfen hat, muß der Holzhändler Wilhelm R. aus Niederseßmar 23 M. Geldstrafe zahlen oder 6 Tage sitzen. — Bei einer Streitigkeit schlug der Ackerer und Tagelöhner Carl N. von Schnellenbach den Tagelöhner Carl B. mit einem Knotenstock über den Kopf, wofür 2 Wochen Gefängnisstrafe festgesetzt wurden. — Wegen einer ganzen Anzahl von strafbaren Handlungen hatte sich die Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm R. aus Oberbantenberg zu verantworten. So hat sie am 13. Juni ds. Js., als sie noch in Delchen wohnte, ihren Ehemann mittels einer Kartoffelhacke mißhandelt, später, als sie in Bruchhausen wohnte, beleidigte sie den Gendarmen K., am 30. Oktober verübte sie in Bergneustadt allein und am 20. Oktober in Gemeinschaft mit ihrem Ehemanne und dem Sohne Ernst ruhestörenden Lärm. Strafe: 14 Tage Gefängnis und 12 Tage Haft.

Zum neuen Jahr.

Und wieder ruft ein Jahr uns in die Schranken,
Und neu beginnt des Daseins Kampf und Streit,
Und wieder treibt die Hoffnung neue Ranken,
„Glückseel'ges Neujahr!" tönt es weit und breit:
Doch alle Wünsche, die dir heut' erklingen,
Vermögen dir kein Körnchen Glück zu bringen.

Selbst ist der Mann; zu neuem Tun und Schaffen
Raff dich empor, durch Nacht geht es zum Licht;
Vertrau' auf Gott, vertrau' auf deine Waffen
Und sieh der Zukunft keck ins Angesicht;
Tu deine Pflicht; trotz aller Feind' und Fährden
Wirst dann durch inn're Ruh' beglückt du werden.

Beneide keinen um sein Wohlergehen;
Gedenk' der Tünche, die mit hohlem Schein
Zu oft nur deckt bitt're Herzenswehen,
Daß, den du neidest, gerne du möcht' sein.
In kleiner Hütte ist oft Glück verborgen,
Indes zu Rosse reiten schwarze Sorgen.

Soll aber heut' ein Wunsch empor sich schwingen
Zu aller Wohl in dieses Jahres Lauf,
So gelte er vorzüglich zweien Dingen,
Worauf der Menschheit Heil sich bauet auf:
Uns allen sei im neuen Jahr beschieden
Der Arbeit Segen und den Völkern Frieden!

Neujahr.

Von Bertha v. Suttner.

Sylvesterabend — drei Viertel auf Zwölf . . . . .

Allgemeine Spannung: noch fünfzehn Minuten und etwas Neues hebt an — ein neues Jahr . . . Das Souper ist vorüber, aber die Gesellschaft sitzt noch bei Tische. Eben wird der obligate Punsch in die Gläser gefüllt; doch um mit diesen Gläsern anzustoßen, muß der Mitternachtsschlag abgewartet werden. Der Ehrengast des Abends, den zu feiern man sich hier versammelt hat, dieser Unsichtbare, Geheimnis- und Verhängnisvolle, der kommt erst in fünfzehn Minuten herangeschwebt, und er muß mit donnerndem Hoch empfangen werden.

Die früher laut und allgemein geführte Unterhaltung ist jetzt einigermaßen gedämpft; die Sessel wurden ein wenig zurückgeschoben, und die Nebeneinandersitzenden sind in abgesonderte, leise Gespräche vertieft; mehrere auch sind ganz verstummt und geben sich den Gedanken hin, die durch die Bedeutung der Stunde erweckt werden: ein Reigen von Erinnerungen aus dem scheidenden — von Hoffnungen und Wünschen für das anrückende Jahr.

„Ob er sich denn ein Herz fassen wird", denkt die Tochter des Hauses „und im neuen Jahre sich erklären?

Und sie schaut ihrem schüchternen Nachbar in die Augen. Der Blick sagt deutlich: „So wag' es doch — was liegt daran, daß ich eine große Mitgift habe, während du nur ein armer Oberlehrer bist? Sei nicht so stolz, wir sind einander gut: räumt dies nicht jedes Hindernis weg, wird damit nicht alles, alles geebnet?

„Noch habe ich mir nichts vorzuwerfen —" sinnt die ältere Schwester, eine verheiratete, unglücklich verheiratete Schönheit von dreißig Jahren, „werde ich wohl auch im kommenden Jahr standhaft bleiben —" „werde ich — immer noch ihm widerstehen können, wenn er wieder — so wie damals — an dem Maiabend im Parke — oder auf jenem Kasinoballe — oder erst vorgestern bei meinem Fünf-Uhr-Tee — — werde ich immer noch nein sagen können, während mir das Herz mit jedem Schlage „ja" pocht — Ich will, ich will — aber wie, wenn —?"

Der Zweifel dieses „wenn" durchschauert sie heiß und sie wendet den Kopf nach dem anderen Ende des Tisches, wo der sitzt, der ihr gefährlich ist. Ein gefährlicher Mensch in der Tat: redegewandter Parlamentarier und salongewandter Weltmann, große Gestalt, schöner Charakterkopf, freier, offener Geist — Auch er ist in diesem Augenblicke — obwohl er mit seinem Nebenmann, einem Universitätsprofessor, lebhaft debattiert — mit Neujahrsgedanken beschäftigt, mit zwei Fragen, die seine Liebe und sein Ehrgeiz an das Schicksal stellt: „Werde ich jenes Weib erobern? — Wird mir das Portefeuille zu Teil?"

„Noch volle dreizehn Minuten!" ruft einer, nach der Uhr zeigend. „Wie schlagen wir sie tot? Lieber Doktor — halten Sie uns eine Rede — es dürfte Ihnen zwar schwer fallen, sich so kurz zu fassen, daß Sie in dreizehn — jetzt sind's nur noch zwölfeinhalb Minuten, fertig werden — aber das ist ja auch nicht nötig, legen Sie nur los!"

„Gut," erwidert lächelnd der Angeredete, ein berühmter Advokat, „diese Gelegenheit, noch das ganze Jahr in einem Zuge zu sprechen, darf ich nicht vorübergehen lassen." Er klopft mit dem Messerrücken an sein Glas und steht auf. Alle Gespräche verstummten. Der Ministerkandidat verläßt seinen Platz und stellt sich einen Sessel seitwärts hinter dem Sessel seiner Angebeteten zurecht. „Erlauben Sie, Frau Baronin, hier werde ich besser hören."

Sie nickte schweigend. So war es denn bestimmt, daß in dem bedeutungsvollen Augenblicke, wo ein Jahr in das andere übergeht, der geliebte Freund ihr so nah zur Seite sei? Sehr nahe, denn es ist ihr, als streife sein warmer Hauch die Löckchen an ihrem Halsgenicke.

Noch ein zweites Paar hat sich näher an den Tisch — und dabei aneinander — gerückt: die Tochter des Hauses und ihr schüchterner Freier. Auch sie mußten ihr Gespräch abbrechen; doch sagen sie sich jetzt mehr, als sie vorhin mit Worten sagten; denn zufällig liegen ihre Hände auf dem Tischrande in ganz leiser Berührung nebeneinander, und das Nichtzurückziehen dieser Hände hat seine eigene Beredsamkeit.

„Meine Herrschaften!" — beginnt der Sprecher — „glauben Sie denn wirklich, daß, wenn der Zeiger dort bald auf Ziffer zwölf anlangt — daß sich dann etwas vollziehen wird? Sehen Sie es nicht ein, welche Täuschung es ist, in deren Banne wir den Punsch schlürfen wollen? Schon in Paris und Konstantinopel, geschweige denn im Universum, geschieht nicht gleichzeitig das Ding, das wir hier als den Eintritt des „neuen Jahres" bejubeln, und das im Grunde nirgends, als in unsern abstraktionswütigen Köpfen geschieht. Als ob die Zeit, dieser Begriff, über den ganze Bibliotheken unverständlicher Abhandlungen verfaßt worden sind, je den Bruchteil einer Sekunde stille stände, um einen alten Lauf zu schließen und einen neuen zu beginnen! Bedenken Sie nur jene Naturgewalten, die ihre pausenlose Arbeit in Jahrmillionen verrichten, brauchen die wohl sylvesterliche Abstecköfähle auf ihrer Bahn? Oder fänden Sie es vor jeder Sekunde zu der Neusekunde sich gratulieren wollten? Ich versichere Ihnen: mit dem nächsten Schlage Zwölf tritt gar nichts Wirkliches, gar nichts Neues ein — und vernünftig ist das Angratulieren bei uns auch nicht. Das Wirklichste an der ganzen Sache sind die Trinkgelder. Von fünfzig Pfennigen bis zu fünf Mark; — das ist ungefähr der Preis, für den man sich in der ersten Januarwoche sich ein „glückseliges, neues Jahr" unzählige Male anschaffen kann. Daß die Leute, die im Laufe des vergangenen Jahres den Krach ihrer Kasse, das Durchgehen ihrer Frau, oder gar den eigenen Tod erlebt haben, ebenfalls Glückseligkeitswünsche eingeheimst hatten, das sollte doch genügend erweisen, daß derlei Wünsche nichts nützen. Aber das tut nichts; es handelt sich ja nur — nicht wahr? — um die freundliche Kundgebung der wohlwollenden Gesinnungen, die wir ausnahmslos für jeden hegen, dem wir um diese Jahreszeit begegnen. Ich werde doch nicht an der Aufrichtigkeit der verschiedenen Portiers, Briefträger, Schornsteinfeger und Laternenanzünder zweifeln, die des Himmels Segen auf mein Haupt herabflehen und die meinen gerührten, in Form von Markstücken gezollten Dank für diese ihre Nächstenliebe hinzunehmen nicht versäumen.

Wäre sie nur wahr, diese Nächstenliebe — wäre es überhaupt nur möglich, daß sie wahr wäre! Allen Menschen Gutes wünschen — jeden gedeihen und genießen sehen wollen: solche beim Jahreswechsel epidemisch gehäufte Gesinnung, könnte sie auch wirklich vorhalten, wenn das Jahr älter geworden! Dazu müßte aber erst eine Gesellschaftsordnung eingeführt sein, in welcher das Wohl des einen nicht auf Kosten des andern zu erreichen wäre. Aber — wie die Dinge einmal stehen — kaum sind die offiziellen und privaten Glückwünsche getauscht, so geht der Interessenkampf wieder an, der die einen den Schaden der anderen — wenn nicht stiften — so doch wünschen läßt. Will nicht jeder Geschäftsmann, daß es den Konkurrenten schlecht gehe — nicht jeder Staat, daß die Nachbarn an Macht verlieren? Hofft der beförderungsbedürftige Angestellte nicht im stillen, daß unter seinen Vorgesetzten, denen er zu Neujahr — in Gala recht langes Leben gewünscht, doch bald ein paar Vakanzen eintreten mögen? Wird es den Gutsbesitzer nicht aufrichtig freuen, wenn tüchtige Mißernten in der Umgebung (die Karten p. 1. an alle Gutsnachbarn hat er nicht versäumt) den Preis seiner Feldfrucht zu ungewohnter Höhe steigerten? — — Sehen Sie, meine Herrschaften, wenn ich mehr als sieben Minuten vor mir hätte, so würde ich diese Sylvesteransprache zu eine nationalökonomischen Vortrage erweitern, der zu erläutern versuchte, daß die das ganze Jahr auf allen Gebieten herrschende Mißgunstpolitik im Unrecht, daß die Neujahrslaune, die da allen Glück zu wünschen — vorgibt, in ihrem natürlichen Rechte ist. In jener erhebenden Minute, da die Menschen glauben, es fange etwas Neues an, da fühlen sie instinktiv, daß mit dem Haß gebrochen werden sollte, daß das Neue nur auf dem Gebiete des Allvorteils, nur im Geist der Liebe zu herrschen berufen wäre. Doch was hilft die momentane Aufwallung allgemeinen Wohlwollens, das bei dem nächsten Mitternachtsschlage fast alle unsere Herzen erwärmen wird — was hilft's, wenn der Rest des Jahres wieder in den Bahnen der frostigen Selbstsucht — in dem der alte Gesellschaftskarren sich fortwälzt, — verbracht werden muß? Auf Neujahr, so begeistert ich für das Neue bin — setze ich keine Hoffnungen, meine Verehrtesten.

Der Kalender — dieser starre, extentierte Lügenbold — schafft nichts Neues. Der 1. Januar inauguriert gar nichts. Sogar die Briefe — Dinger, die man am anderen Tage mit Schonung erbricht, weil sie etwas Unbewußtes mitzuteilen pflegen, bringen an dem unseligen 1. Januar nur das vorhergesehene, höchst uninteressante: „Empfangen Sie meine aufrichtigsten, innigsten usw." Mit jenem Ubrschlage, den Sie so ungeduldig erwarten, fängt eigentlich nichts an und nichs hört damit auf, — es sei denn meine Rede, die er natürlich abbrechen wird. Die wirklichen Wendepunkte im Zeitenlauf, die haben

Der Ehemann und der Sohn erhielten 5 bezw. 2 Tage Haft. Mit den Nachbarn lebte das vorgenannte Ehepaar stets auf gespanntem Fuße, so daß es nie an Reibereien fehlte. Eines Tages, als wieder großer Lärm in der Familie war, schritten die Nachbarn ein und es sollen sich dabei der Holzarbeiter Carl Fl., der Holzarbeiter Carl St. sowie Bergmann Wilhelm Fn. von Bergneustadt des Hausfriedensbruchs und der Mißhandlung schuldig gemacht haben. Fl. wurde deshalb mit 10 Mark Geldbuße bestraft, St. und Fn. wurden freigesprochen. — Steinstößer Friedrich S. aus Elbach hat am 22. Mai, während der gesetzlichen Schonzeit, in Berghausen unbefugt gejagt. Er hat 30 M. Geldstrafe zu zahlen. — Den Tagelöhner Emil H. von Derschlag traf, weil er den Bäcker Friedich H. mit totschlagen bedrohte, 2 Wochen Gefängnisstrafe. — Der 16jährige Arbeiter Walter P. zu Velten, der einem Schreiner 20 M. entwendete, bekam einen Verweis. — Von Siegburg aus führte der Metzger Peter B. Pferdefleisch zum Verkauf in die hiesige Stadtgemeinde ein, ohne die ortsgesetzlichen Vorschriften zu beachten und ohne einen Gewerbeschein zu haben. Urteil: 60 M. Geldstrafe. — Zimmergeselle Carl S. von Bremen erhielt wegen Bettelei 4 Wochen Haft.

* **Gummersbach,** 31. Dez. Gestern abend fand eine Stadtverordnetensitzung statt, an der sich unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Barth die Herren Beigeordneten Kommerzienrat Steinmüller und Bickhardt sowie die Herren Stadtverordneten Baldus, Bockhacker, Breidenbend, C. Kritzler, W. Kritzler, jr., Lunken, Sanitätsrat Dr. Nohl, Edm. Siebel, E. W. Sondermann, Eug. Sondermann, Storm und Biebahn beteiligten. Zu dem einzigen Punkte der Tagesordnung, Beschaffung der nötigen Schulräume für das Lehrer-Seminar, wurde beschlossen, dem Rektor Dr. Schwarz die von ihm jetzt benutzte Wohnung für 1. April 1905 zu kündigen.

* **Gummersbach,** 31. Dez. An Vergnügungen ist auch für den Neujahrstag kein Mangel. In Nöckelsetzmar bei Brand ist von nachmittags 4 Uhr ab Ball bei freiem Eintritt, in der Sommerfrische Bergnaufen Freikonzert und Ball, der Gemischte Chor Marienheide feiert im Hotel Trommershausen Stiftungsfest mit Konzert, Theater und Ball, in Bergneustadt ist großes Militärkonzert im Grafen von der Mark, bei Dittmann in Wiehlbrück Konzert und Ball des Männergesangvereins Osberghausen und bei Schwager in Wallefeld Winterfest des Männergesangvereins Wallefeld. — Allen viel Vergnügen und ein Prosit Neujahr!

t. **Gummersbach,** 29. Dez. Wie wir hören, ist zur Vergrößerung der hiesigen Kreisvolksbibliothek auf Antrag des Herrn Landrats wiederum eine Monatsbeihülfe von 300 M. bewilligt worden. Die Bibliothek, welche jetzt 3½ Jahr besteht, zählt rund 1750 Bände; diese verteilen sich auf 8 Ausgabestellen. Berücksichtigt man die kurze Zeit des Bestehens, so ist dies gewiß ein recht schönen Anfang. Die Einrichtung erfreut sich bereits einer allgemeinen Beliebtheit, was daraus hervorgeht, daß von August 1903 bis dahin 1904 6125 Ausleihungen von Büchern stattfanden, und es darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen worden, daß durch die weitere Ausstattung der Bibliothek mit gediegenem Lesestoffe das Interesse in der Bevölkerung noch mehr zunehmen wird. Verschiedene Eingesessene des hiesigen Kreises haben die Bibliothek in dankenswerter Weise durch Zuwendung von Geldmitteln und Schenkung von Büchern unterstützt. Mit Freuden würde es begrüßt werden, wenn noch weitere Kreise ihr Interesse an der Einrichtung **auf diese Weise bekundeten.** Der, dem das geistige Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, findet hier ein Gebiet, auf dem er sich betätigen kann. Trägt doch die Bibliothek in nicht geringem Maße mit zur Hebung der Volksbildung, zur Stärkung des sittlichen Bewußtseins und damit zur Verdrängung der leider sehr stark verbreiteten schlechten Literatur bei. Doch soll der Inhalt ihrer Bücher nicht allein belehren, er soll unterhalten, den Geist erheben, das Herz erfreuen und das Gemüt erfrischen.

* **Gummersbach,** 31. Dez. Herr Rentmeister Bellingrath hier ist von Sr. Maj. dem König zum Rechnungsrat ernannt worden.

* **Gummersbach,** 30. Dez. Über das Militärverhältnis der im Auslande wohnhaften und nach Deutschland zurückkehrenden militärpflichtigen Deutschen sind von den zuständigen Ministern umlängst neue Grundsätze aufgestellt worden. Die aus dem Auslande zurückkehrenden Militärpflichtigen sollen hinfort grundsätzlich auf das Zeugnis des ausländischen Konsulararztes hin nach § 78 der Wehrordnung außerterminlich gemustert werden. Auch Militärpflichtige, die nach Ablauf der gewährten Zurückstellung zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht in das Inland zurückkehren, ohne von einem ermächtigten Arzte im Auslande untersucht zu sein, sind, sofern nicht besondere Gründe im Einzelfalle dagegen sprechen, außerterminlich zu mustern.

t. **Derschlag,** 29. Dez. Am zweiten Weihnachtstage veranstaltete der unter Leitung des Herrn Lehrers Kaufmann stehende Männergesangverein „Harmonie" im prächtig geschmückten Kaisersaal sein diesjähriges Konzert. Bei der Abwicklung des reichhaltigen Programms zeigte sich der Verein in bester Verfassung, denn sowohl sämtliche Chöre als auch ein Quartett wurden durchweg rein, mit Präzision und Verständnis vorgetragen. Verschiedene gelungene Darbietungen auf humoristischem Gebiete brachten angenehme Abwechslung und erzeugten im Verlaufe des Konzertes eine recht angeregte und fröhliche Stimmung. Ganz allgemein ging das Urteil der den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörerschaft dahin, daß die „Harmonie" sehr gute Fortschritte gemacht und unter Berücksichtigung der geringen Mitgliederzahl — 20 — zum Teil ganz vorzügliche Leistungen geboten habe. Zu bedauern und kaum zu verstehen ist es, daß in einem Orte wie Derschlag (mit annähernd 2500 Einwohnern) es trotz aller Mühe nicht gelingen will, den Mitgliederstand des Vereins auf eine angemessene Höhe (sagen wir etwa 40) zu bringen. Welche erweiterte Aufgaben würde man sich dann stecken können! Wir wünschen dem Verein und seinem Leiter den erhofften Mitgliederzuwachs aufrichtig und bemerken zum Schlusse unseres Berichtes, daß die gelungene Veranstaltung der „Harmonie" mit einem flotten Ball ihren Abschluß fand.

Bezugs-Einladung.

Beim bevorstehenden Beginn des 68. Jahrganges ihres Erscheines laden wir zum Bezuge der

Gummersbacher Zeitung

freundlichst ein und bitten die werten Leser, ihre Bestellung gefl. bald erneuern zu wollen.

Die **Gummersbacher Zeitung,** das einzige täglich erscheinende Blatt im Kreise, erfreut sich einer stetig zunehmenden Beliebheit und fortwährend wachsender Abonnentenzahl; sie wird als amtliches Kreisblatt in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesen.

Wie bisher wird neben dem achtseitigen, eine Fülle interessantesten Lesestoffs bietenden

Illustrierten Unterhaltungsblatt

auch die aus dem Gebiete der Landwirtschaft usw. alles Wissens- und Beachtenswerte enthaltende

Wochenschrift

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

wöchentlich gratis beigegeben, ebenso erhalten die Abonnenten wie seither die **Eisenbahnfahrpläne** unserer Gegend sowie die **Ziehungslisten** der preußischen Lotterie.

Dem politischen Teil, der Besprechung wichtiger Tagesfragen, der Handwerkersache ebenso wie allen andern Vorkommnissen werden wir durch sachliche Behandlung und kurze, aber doch ausführliche Schilderungen unsere Sorgfalt widmen. Unter Weglassung alles schwülstigen, überflüssigen, wird unsere Zeitung ihre Leser klipp und klar über alles Wissenswerte unterrichten, so daß niemand zu auswärts erscheinenden Blättern zu greifen braucht. — Der lokale Angelegenheiten und Vorkommnisse in der Umgegend behandelnde, sowie der provinzielle Teil wird von uns, unterstützt durch unsere zahlreichen Berichterstatter, besonders aufmerksam behandelt.

Im Feuilleton wird die Gummersbacher Zeitung nur gute, sittenreine Erzählungen bringen.

Den Anzeigenteil, der längst infolge der zunehmenden dichten Verbreitung der Zeitung in dem industriereichen oberbergischen und bomburgischen Bezirke und weit über den Kreis hinaus als äußerst wirksam die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt auf sich gelenkt hat, empfehlen wir zu fleißiger Benutzung.

Bestellungen auf die „Gummersbacher Zeitung mit ihren Beiblättern werden von unsern Boten (2 M. per Vierteljahr frei ins Haus) und von den Postboten (frei ins Haus M. 2.17 per Vierteljahr) entgegengenommen. Probenummern versenden wir gern umsonst und postfrei.

Der Verlag der Gummersbacher Zeitung.

* **Elbach,** 30. Dez. Der Landwirt Heinr. Müller hier schlachtete dieser Tage ein Schwein im Gewichte von 428 Pfund.

Köln, 29. Dez. Eine neue Bluttat, innerhalb einer Woche die dritte, spielte sich gestern nachmittag hier ab. Der 23jährige Johann Nau von der Severinstraße versetzte seiner 18jährigen Geliebten, der Fabrikarbeiterin Gertrud Wollersheim, mit der er am Alteburger Glacis in der Nähe des Bonner Tores spazieren ging, mit einem Messer mehrere Stiche in die Brust, die ihren Tod sofort herbeiführten. Der Täter wurde verhaftet. Er gab an, er habe beschlossen, gemeinsam mit dem Mädchen zu sterben, doch will er durch hinzukommende Leute verhindert worden sein, sich selbst den Todesstoß zu geben.

Bonn, 29. Dez. (Selbstmordversuch.) Samstag abend stürzte sich die Frau eines Großkaufmanns aus Barmen oberhalb der Stadt in einem Anfall von Lebensmüdigkeit in den Rhein. Angestellten eines nahen Sägewerks gelang es, die Verzweifelte bei Zeiten aus dem Wasser zu ziehen. Man brachte sie unter Dach und ließ sie trockene Kleider anziehen. Die unterdessen durch Telephon benachrichtigte Polizei ordnete die Überführung der Dame zur Klinik an. Anfangs verweigerte sie jegliche Auskunft über sich. Erst heute vormittag machte sie Eröffnungen über ihren Namen und Stand, sowie ihre Familienverhältnisse. Wie sie dazu kam, ins Wasser zu springen, konnte sie sich selbst nicht erklären. Ein nervöses Leiden hatte sie von Barmen nach Bonn geführt, wo sie in einer Fremdenpension abgestiegen war.

Herforst b. Trier, 29. Dez. In dem Nachbarorte Beilingen wurden heute die Leichen der sieben Knaben, welche am 26. d. M. beim Eislaufen in einer Tongrube zwischen Beilingen und Speicher einbrachen und ertranken, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Eine Witwe hat bei dem Unglück drei Söhne von zehn bis sechszehn Jahren, der Polizeidiener zwei und zwei andere Familien je einen Sohn verloren.

Düsseldorf, 28. Dez. Verschwunden sind seit einiger Zeit hierselbst zwei Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren, in zwei verschiedenen Stadtteilen wohnend. Die polizeilichen Ermittelungen sind bisher erfolglos geblieben.

Düsseldorf, 30. Dez. Das Kriegsgericht hat einen Füsilier von den 39ern, der den Namen eines Vorgesetzten nicht kannte und deshalb zwanzigmal aufschreiben sollte, diesen Auftrag aber vor versammelter Mannschaft mit den Worten abwies „das tue ich nicht, ich bin doch nicht mehr in der Schule", zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Benrath, 28. Dez. (Beneidenswerte Verhältnisse.) Hierselbst war die Einführung der Grundsteuer vom gemeinen Werte in Aussicht gestellt. Der Vorsitzende machte aber in der betreffenden Gemeinderatssitzung die erfreuliche Mitteilung, daß wegen der günstigen Finanzlage die Einführung der Steuer nicht notwendig sei und auch die bisherigen niedrigen Steuersätze, 114%, beibehalten werden könnten. — (Aber die Grundsteuer nach dem gemeinen Werte bezweckt ja auch nicht eine Mehreinnahme, sondern eine gerechtere Verteilung der Grundsteuer!)

Süchteln, 28. Dez. (Seltsames Ehehindernis.) Ein Pärchen traf hier zu einigen Tagen Aufenthalt ein, der dazu benutzt werden sollte, auf dem Standesamt den „ewigen Bund zu flechten." Doch, o weh! Mit dem Eintreffen der geforderten Papiere aus dem Heimatsorte erfolgte gleichzeitig ein Haftbefehl für das vermißte Paar, der so zum verhängnisvollen Ehehindernis werden sollte.

Essen, 28. Dez. Der gewaltige Löwe, der das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Burgplatz bewacht, war am Freitag morgen die Ursache eines herben Schreckens. Ein biederer Polensohn hatte am Abend vorher einige Weihnachtseinkäufe besorgt und dann gekneipt. Im doppelten Sinne schwer beladen, wankte er die Burgstraße hinauf; an der Münsterkirche wurde ihm jedoch der Pendelgang zu schwer; ermattet sank er über das Geländer und bettete sich in den Anlagen. Als nach einiger Zeit aus einem Café die letzten Gäste traten, bemerkten sie den schlummernden Mann. Um ihn vor Schnupfen und sonstigen Unannehmlichkeiten zu bewahren, die dergleichen Nachtlager mit sich bringen können, zogen sie ihn mit vereinten Kräften aus dem umgitterten Himmelbett und brachten ihn auf die schwankenden Beine. Allein, was sind vier Arme gegen zwei rebellische Spazierknochen! Und dazu hinderten noch das Hottopferdchen und die Puppenstube, denen der sorgsame Familienvater die zärtlichste Anhänglichkeit bewies. So war wenig Aussicht vorhanden, den „Fallsüchtigen" nach Rüttenscheid zu bringen. Am Denkmal mußte schon wieder Rast gemacht werden und die Stützen des fortwährend nach der Elektrischen verlangenden Mannes wollten ihn wieder den Anlagen überlassen, als ein anderer Nachtwandler auf das seltene Kleeblatt zuschritt und einen Vorschlag machte. Lachend stimmten die beiden zu und so wurde der Betrunkene zum Denkmal hinaufgeschleppt und sorgfältig zu Füßen des Löwen gelagert. Beim Morgengrauen hörten Vorübergehende plötzlich das verzweifelte Schreien eines Menschen, bald sah man einen Mann wie wahnsinnig die Straße hinauflaufen und am Museum erschöpft zusammenbrechen. Erst allmählich kam unser ernüchterter Polensohn wieder zu sich und schilderte den erstaunten Zuhörern seinen Schrecken, den er beim Erwachen aus seinem Rausche gehabt hatte. Entzückend war es zu sehen, wie er kopfschüttelnd und lächelnd seine Pakete von des Löwen Rücken nahm. Aber ein Gutes scheint das Erlebnis für ihn doch gehabt zu haben: „trinkt sich nicht mehr zu viel Schnaps", meinte er und dann brachte ihn die Elektrische mit einiger Verspätung (diesmal ohne Schuld der Bahn) nach Muttern.

Witten, 28. Dez. In unserer Stadt begann heute Hofprediger Stöcker seinen politischen Feldzug durch Westfalen. Das Versammlungslokal war überfüllt, doch hatten sich Arbeiter, namentlich Sozialdemokraten, nur wenig eingefunden, dagegen war das Bürgertum, die Fabrikanten und Zechenbesitzer um so zahlreicher erschienen. Stöcker schien von seiner früheren Frische, seinem Kampfesmut nicht viel eingebüßt zu haben, obwohl er mit dem Abgeordneten Dr. Burkhardt ganz allein die christlich-soziale Partei im Reichstag repräsentiert. Stöcker ist voll rosiger Hoffnung für das Emporblühen der christlich-sozialen Partei und geht planmäßig von Siegen (seinem Wahlkreis) aus zur Bearbeitung und Eroberung der rheinisch-westfälischen Industriekreise vor. Schon bei der letzten Reichstagswahl wurden christlich-soziale Kandidaten in den Wahlkreisen Iserlohn, Hagen usw aufgestellt und Stöcker selbst sollte im Wahlkreise Bochum kandidieren, was aber durch irgendwelche Versprechungen noch rechtzeitig verhindert wurde. Diesmal hat Herr Stöcker es rundweg und offen erklärt, daß er sich bei der nächsten Reichstagswahl von der Stärke der christlich-sozialen Partei im Wahlkreise Bochum überzeugen wolle. Man muß es der Partei lassen, daß sie energisch arbeitet und namentlich die christlichen Gewerkschaften, auch die evangelischen Arbeitervereine und die Katholiken in ihren Bann zu ziehen sucht. Stöcker sprach zwei Stunden über „die christlich-soziale Bewegung, ihre Berechtigung und ihre Zukunft." — Nach ihm sprach ein Buchhändler aus Hagen, gegen das Kohlensyndikat, die Zechenstilllegung und für Verstaatlichung des gesamten Bergbaues.

Dortmund, 28. Dez. (Dampfkrahn ins Wasser gefallen.) Ein der hiesigen Reederei-Gesellschaft gehöriger Dampfkrahn stürzte gestern vormittag bei der Entladung von Sand im hiesigen Hafen um und fiel ins Wasser. Menschen sind nicht verletzt. Der Kranführer sprang rechtzeitig ab.

Hörde, 27. Dez. (Ein Scheusal.) Ein scheußliches Verbrechen beging am 23. d. M. nachts der Bergmann Josef Polowitzki von hier. Er schlich sich in die Schlafstube der Eheleute Arbeiter Gustav Kruck, Benninghoferstr. Nr. 80, und verging sich an der 9jährigen Tochter. Auf das Hilfegeschrei des Kindes eilten die Eltern und Einwohner hinzu, fanden aber die Schlafstube von innen verschlossen. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und man fand den Unhold hinter dem Mantelstock versteckt vor, er flüchtete aber durch das Fenster. Heute Mittag erfolgte seine Verhaftung und Überführung zum Amtsgericht.

Wald, 28. Dez. (Eine neue Einrichtung.) Wie schon berichtet, beabsichtigt die Landesversicherungsanstalt „Rheinland" hier in Wald eine örtliche Hebestelle einzurichten, die erste derartige Stelle in Deutschland, die die Versicherungsbeiträge einziehen, die Marken kleben und entwerten soll. Seitens der Hebestelle sollen aber auch zugleich die Beiträge für die Ortskrankenkasse eingezogen werden, es tritt also genau das umgekehrte Verhältnis ein, als es bisher obwaltete. Die Landesversicherung übernimmt damit aber auch die Regreßpflicht für die Ortskrankenkassenbeiträge, falls wieder mal eine Unterschlagung vorkommen sollte. Nachdem die Generalversammlung der Ortskrankenkasse sich jüngst mit der Einziehung der Kassenbeiträge durch diese Hebestelle einverstanden erklärt hatte, genehmigten heute auch die Stadtverordneten das neue Verhältnis und ein entsprechendes Ortsstatut. Falls dieser Versuch mit der Hebestelle sich bewährt, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Invalidenversicherung auch in anderen Städten derartige Hebestellen einrichtet.

Solingen, 27. Dez. Spurlos verschwunden ist seit dem 24. d. M. die Ehefrau des Fabrikanten Kurt Schmitz von hier. Die Vermißte, die an Schwermut litt, hat sich anscheinend das Leben genommen. Die Angehörigen haben auf die Auffindung der Frau eine Belohnung von 150 M. ausgesetzt. Die Vermißte ist 25 Jahre alt und von starker Statur; sie hat blondes Haar und war mit schwarzem Rock, dunkler Bluse und schwarzem Jackett bekleidet. Nachrichten über den Verbleib der Frau wolle man an die hiesige Polizei richten.

Aus dem Sauerlande, 28. Dez. Dieser Tage ereignete sich in Wenhalthausen ein sonderbarer, höchst aufregender Vorfall. Als die Kirchgänger, unter ihnen viele Kinder, die Nachmittagsandacht verließen, lief ihnen eine Katze entgegen, welche sich auffallend gebärdete. Die Kinder glaubten zunächst, sie wolle mit ihnen spielen, und umringten sie. Nun aber sprang das Tier an ihnen empor, krallte sich an ihren Kleidern fest, biß um sich und sprang schließlich einem achtjährigen Knaben ins Gesicht und verletzte ihn durch einen Biß. Die anwesenden Männer eilten herbei und schlugen die Katze tot. Da in den letzten Wochen in verschiedenen Kreisen des südlichen Westfalens bei Hunden und Katzen Tollwut festgestellt worden war, so glaubte man, das Tier sei wutkrank gewesen. Endlich nach zwei Tagen erfolgte Aufklärung. Bei der Sek-

---

mit dem Datum nichts zu tun. Wenn ein Christoph Columbus sich einschifft, ein Gutenberg den ersten Druck liefert, ein Koch seine Lymphe braute, das sind die Neujahrstage der Menschengeschichte, und jene Tage, an welchen die Leibeigenschaft, der Absolutismus, die Folterjustiz und ähnliche andere Dinge gefallen sind — und noch fallen werden — die bedenken die Sylvesterfeier eines begrabenen Zeitabschnitts. Auch im einzelnen gibt es — zu jeder Jahreszeit — der Momente genug, die ein Neues bringen, die ein Altes überwinden. Da ist vor allem die Stunde der Geburt, die doch unleugbar einen — für alles Zukommende recht unentbehrlichen — Anfang bildet; da ist jene, die höchste Lebensfeier einweihende Stunde, in der zwei Herzen zu einander fliegen — der einzige, echte Neujahrstag irdischer Glückseligkeit —."

Bei dieser Stelle lassen die zwei jungen Leute, deren Hände auf dem Tischrande liegen, diese Hände gleichzeitig herabfallen, um sie unter dem Tische ineinander zu verschlingen. Sie harren jetzt nicht mehr des Mitternachtsschlags — ihre entscheidende Weihestunde hat schon geschlagen.

„Sie hören es, Helene?" murmelt der Gefährliche ins Ohr der schönen Frau. „Wann soll meines Glückes Neujahr denn tagen?"

Sie wendet den Kopf ab und antwortet nicht.

„Da sind noch" — fährt der Redner fort, — „jene Augenblicke, in welchen der Mensch, von der Macht einer neuen Idee, einer neuen Erkenntnis ergriffen, irgend eine Laufbahn betritt, einen gewichtigen Entschluß faßt. Wenn er als Kämpfer gegen ein allgemeines Übel oder auch gegen die eigene Leidenschaft in die Schranken tritt; wenn er still und tapfer, im Namen eines Prinzips, im Dienste einer Tugend sich selbst besiegt; wenn er —"

Die Baronin steht mit rascher Bewegung von ihrem Sitze auf und beugt sich an die Seite ihrer Mutter.

„Wenn er —" der Doktor will noch weiter sprechen, aber in diesem Augenblick hebt die Uhr zu schlagen an und auf der Straße ertönt fröhlicher Lärm. Alle erheben sich und stoßen mit den Gläsern an.

„Das neue Jahr ist da, Herr Doktor! Wenn Sie es auch geleugnet haben, wollen Sie es nicht dennoch leben lassen?"

„Meinetwegen — Hoch!! Hoch!! Hoch!!"

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

23 Nachdruck verboten.

Der Präsident blätterte flüchtig in den Akten.

„Sie sollen ein gewalttätiger Mensch sein?"

„Auf der Nase herumspielen laß ich mir nicht."

„Ist das richtig mit Ihrer Storchenfeindschaft?"

„Das ist ein Lausezeug!" entgegnete Hingst und gab eine knurrige Begründung. 'n toller Hund ist nicht viel schlimmer," schloß er seine Darlegungen.

„Der Vogel wird überall geschont," beharrte der Präsident. „Es gehört ein harter Sinn dazu, sich von der allgemein beobachteten Pietät loszusagen. Sie haben ja auch erfahren, daß Ihnen das keine Sympathie eingetragen hat. Im Gegenteil: alle Welt hat sich von Ihnen zurückgezogen."

„Mit der Dummheit rechne ich nicht," erklärte Hingst in unbeirrtem Trotz.

Der Präsident war selbst von einer falschen Pietät gegen den langschnäbeligen Räuber nicht frei.

„Es mag dahingestellt bleiben," entschied er, „ob Sie mit Ihren Anklagen oder ob diejenigen im Rechte sind, die dem Vogel gute Eigenschaften nachsagen und ihm deshalb den Schutz des Gesetzes zubilligen. Sympathisch ist das von Ihnen beliebte Verfahren mir nicht. In jedem Falle zeigt es, daß Sie mit Pulver und Blei leicht bei der Hand waren. Aber weiter: haben Sie in den Waldungen nur nach der Leiche des Leutnants gesucht oder auch nach ihm gehörigen Gegenständen?"

„Die Leute hatten Befehl, auf alles zu achten."

„Rühren von diesen Nachsuchungen die in Ihrem Besitz befindlichen Manschettenknöpfe her?"

„Nein."

„Wie kamen Sie dazu?"

„Ich habe sie später gefunden."

„Selbst?"

„Jawohl."

„Erzählen Sie das genauer."

„Ja. Ich sah sie auf dem Grasrand des Weges liegen —"

„Welches Weges?"

„Der über Neuhude nach Neumünster führt. Er läuft an der Försterei vorbei. Die Knöpfe steckten noch in einer verreqneten Manschette."

„Wann machten Sie den Fund?"

„Acht Tage nach dem Verschwinden des Leutnants."

„Und Sie brachten ihn nicht mit dem Offizier in Zusammenhang?"

„Ich habe daran gar nicht gedacht —"

„Sondern?"

„— ich nahm an daß irgend jemand das Stück verloren habe."

„Wurden denn solche Manschetten in der Gegend getragen?"

„Von den Gutsbesitzern gewiß."

„Fremde haben Sie in jenen Tagen nicht bemerkt?"

„Nein."

„Was taten Sie dann mit dem Funde?"

„Ich nahm die Knöpfe heraus und warf das Zeugstück fort."

„Das war doch fremdes Eigentum?"

„Ja, aber ohne Wert."

„Die Knöpfe haben Sie dann in einem Schubfach verborgen gehalten?"

„Sie sollten nicht 'rumliegen; darum habe ich sie in die Schublade geworfen. Nachher sind wohl Wäschestücke drauf gekramt."

„Zufällig?" fragte der Vorsitzende etwas ungläubig.

„Anders könnte ich's nicht erklären."

Der Präsident lächelte.

„Hm, zufällig haben Sie in dem Fach wohl auch — das Sparkassenbuch untergebracht? Und just unter der gleichen Wäsche?" fragte er ironisch.

Hingst sah ihn gerade an.

„Was soll ich viel erklären, wenn mir doch nicht geglaubt wird!" sagte er kalt.

„Das Gericht hat zu wägen, wie weit Sie Glauben verdienen" entgegnete der Präsident mit einiger Schärfe. „Wie sollte die Manschette nach jenem Wege gekommen sein? Gerade diese Fundstelle begegnet entschiedenen Zweifeln. Von der zweiten Manschette wissen Sie nichts?

Hingst verneinte.

„Den Verbleib der Uhr und Kette des Leutnants kennen Sie auch nicht?"

„Nein!" klang es laut.

„Angeklagter, Sie haben eine eigene Art, alles zu leugnen. Es möchte Ihnen dienlicher sein, wenn Sie sich die Besonnenheit wahrten. Und nun: Sie kennen dies Buch?" Der Vorsitzende entnahm den Akten das Sparkassenbuch und zeigte es dem Angeklagten vor.

„Jawohl," bestätigte Hingst. „Das ist meines."

Der Präsident schlug das Buch auf.

„Es lautet auf" — er las — „dreitausend und sechshundert Mark. Wie kommen Sie zu einer so großen Summe?"

„Es sind meine Ersparnisse, wenig genug für ein langes Leben!"

„So, Ersparnisse!" versetzte der Präsident nachdrücklich. „Wieviel Gehalt bezogen Sie denn?"

„Sechshundert Mark das Jahr und freie Wohnung und Feurung. Auch noch Weide und Winterfutter für eine Kuh."

„Und von diesen sechshundert Mark wollen Sie noch erübrigt haben?"

„Jawohl, das habe ich!"

„Und diese Summe?"

„Ich habe nüchtern und mäßig gelebt," versicherte der Angeklagte mit einem kaum vernehmbaren Beben in der harten Stimme, „und der Lohn von mehr als drei Jahrzehnten konnte größer sein."

„Und gerade nach dem Verschwinden des Leutnants haben Sie das Geld auf die Sparbank gebracht? Ausgesucht zu diesem Zeitpunkt?" fragte der Vorsitzende mit offenem Zweifel. „Wo hatten Sie es denn bis dahin aufgehoben?"

„Ich hatte es zu Hause behalten."

„So! Zu Hause! Zinslos! Sie, der Sie sich als ein so guter Rechner hinstellen wollen!" versetzte der Präsident sarkastisch. „Und das sollen wir auf Treu und Glauben hinnehmen?"

„Ich kann nur sagen, wie es war," beharrte Hingst.

„Warum behielten Sie den Schatz denn nicht weiter zu Hause?" forschte der Vorsitzende.

„Weil ich ihn nicht mehr sicher genug glaubte," antwortete Hingst ohne Zögern.

„Mit einem Male nicht? Und warum nicht? fragte der Präsident.

Hingst war nicht eine Sekunde in Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

tion durch den Kreistierarzt fand sich nämlich im Gehirn der Katze — ein Schrotkorn. Offenbar hatte das Tier gewildert, war dabei von einem Jäger erwischt und angeschossen worden. Das ins Gehirn eingedrungene Schrotkorn hatte eine Entzündung dieses Organs und damit solche Erscheinungen veranlaßt, wie sie auch bei der Tollwut vorkommen.

Hagen, 28. Dez. Vor dem hiesigen Kriegsgericht wurde gegen den Husar R. aus Bochum wegen schweren Sittlichkeitsvergehens und Verleitung zum Meineide verhandelt. Angeklagter war mit seiner Schwadron, auf dem Marsch nach der Senne, im Juli in Drolshagen einquartiert. Hier hat er das ihm zur Last gelegte Verbrechen begangen und später, als die Sache ruchbar wurde, seine Kameraden gebeten, über den Vorfall nichts auszusagen. Angeklagter, der seit Juli in Untersuchungshaft sitzt, leugnete, die Tat begangen zu haben. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab aber die Schuld des Angeklagten und er wurde wegen des erstgenannten Verbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Verleitung zum Meineide erfolgte Freisprechung.

Radevormwald, 27. Dez. (Unglücksfall.) Bei dem Glatteis am ersten Feiertag kam der Schaffner W. Hölterhoff, als er auf dem hiesigen Bahnhofe mit dem Anzünden der Laternen in den einzelnen Abteilen beschäftigt war, so schwer zu Fall, daß er sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. Sein Zustand ist bedenklich.

Neujahrsbräuche.

Kulturhistorische Skizze von Jülich.

Schon in den ältesten Zeiten hatte der Tag, mit welchem ein neues Jahr begann, eine hohe, festliche Bedeutung. Die Römer begannen das neue Jahr zu Ehren des Gottes Janus mit dem 1. Januar und begrüßten es mit Glückwünschen und Geschenken. Auch die Parsen feierten ein Neujahrsfest (No-ruz), an welchem sie sich ungezügelter Freude hingaben. Unsere germanischen Vorfahren begannen das neue Jahr teils am 1. oder 25. März, teils zu Ostern, meist jedoch in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember, der heiligen Weih- oder Mutternacht, in welcher die Sonne nach damaliger Vorstellung ihren Lauf von neuem begann. Noch zu Karls des Großen Zeiten fing das neue Jahr bei uns am 25. März an; erst unter den letzten Karolingern legte man den Jahresanfang auf den 1. Januar. England feiert das Neujahrsfest seit dem 13. Jahrhundert, Frankreich seit 1564, Spanien und die Niederlande seit 1575, Venedig seit 1653 und Florenz erst seit 1745.

Manche Volksbräuche, die schon bei den alten Neujahrsfesten üblich waren, haben sich bis in die Gegenwart erhalten, z. B. Neujahrsgruß und Neujahrsglückwunsch. Jeder beeilt sich, dem andern seinen Neujahrswunsch zuerst entgegenzurufen, ihm das Neujahr „abzugewinnen." Die Glückwünsche sind mitunter sehr originell. So heißt es z. B. im Schwarzwald: „Ein gutes, neues Jahr dem gesunden Leib und dem heiligen Geist und alles, was Ihr Euch selber wünschen möget"; auf Helgoland: „Gesundheit, Glück und Segen" und daneben „eine junge Frau" und dergleichen und zum Schluß: „Stets ein ruhiges Herz!" worauf der Beglückwünschte antwortet: „Das gebe Gott wiederum so!" Der Antwerpener sagt kurz: „Ne zalige zulle!" hat aber dafür die nicht immer angenehme Obliegenheit, jedem, der gratuliert, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, einen Kuß zu geben.

Früher war es allgemeiner Brauch und ist noch in vielen Gegenden Deutschlands, Hollands, Frankreichs und der Schweiz üblich, daß die Kinder am Neujahrstage zu ihren Paten gehen, um ihnen „das neue Jahr zu bringen", d. h. Glück zu wünschen, und dafür ihr „Neujahr" in Empfang zu nehmen. An manchen Orten werden die Schläfer am Neujahrstage von den früher Erwachten mit der Rute geweckt.

An dem Rhein und der Lahn ziehen die Burschen noch hier und da in der Neujahrsnacht, sobald es Zwölf geschlagen hat, singend vor die befreundeten Häuser und bringen ihre Wünsche dar; anderswo tun dies die Nachtwächter und sammeln dann nach dem Nachmittagsgottesdienst ihre Geschenke ein.

Auch das Anblasen des neuen Jahres vom Turm herab ist noch vielfach üblich. In manchen Dörfern wird der Beginn des neuen Jahres von den Burschen durch Peitschenknallen verkündet, und in einigen Universitätsstädten war es früher (in Jena ist es heute noch) Brauch, daß die Studenten Fackelzüge veranstalteten und mit dem Schlage zwölf dem alten Jahr ein „Pereat" und dem neuen ein „Vivat" brachten. Auch besteht noch in vielen Gegenden die Sitte, dasselbe anzuschießen. Die schießenden Burschen erhalten dann Kuchen, Ringe und dergleichen als Geschenk.

Schon zur ersten deutschen Christenzeit wurde die Sylvesternacht durchgewacht und mit Erzählen von Märchen und Sagen hingebracht, über deren heidnischen Ursprung die Bischöfe so erzürnten, daß sie — allerdings ohne Erfolg — dagegen eiferten. Von jeher war es auch Sitte, während der Sylvesternacht Schmausereien und Trinkgelage zu veranstalten. Die Chronik einer rheinischen Stadt berichtet, daß in derselben im Mittelalter am Sylvesterabend 7850 Bratwürste, 500 Karpfen, 300 Dutzend Austern, 100 Schinken, 600 Gänse, 200 Kälber und 90 Tonnen Wein verbraucht wurden. Wenn heutzutage auch solche großartige Gelage nicht mehr vorkommen, so trinken doch jetzt noch viele Familien am Sylvesterabend ihren Punsch oder Grog, und manche durstige Kehle leistet hierbei Unglaubliches.

Liebende benutzen den Sylvesterabend, der in die Zeit fällt, die dem Gotte der Ehe, Fro oder Freya, geheiligt war, um einen Blick in die Zukunft zu tun. Die Mädchen gießen geschmolzenes Blei durch einen Schlüsselkamm in eine Schüssel mit kaltem Wasser, um in der Gestalt der Bleistückchen das Handwerkszeug ihres zukünftigen Bräutigams zu erfahren, und auch die Alten suchten einen Blick in die Zukunft zu tun. Steht ja doch in der Mitternachtsstunde der Himmel offen und gestattet eine Ergründung seiner Geheimnisse. Wer sich dann auf einen Kreuzweg stellt und aufblickt, erfährt, was sich im Laufe des Jahres zutragen wird; ein im Dunkeln aufgeschlagenes Buch weissagt ebenfalls die Zukunft. Wer ein Totenlied trifft, muß in dem Jahre sterben, auch der, dessen Loch im Neujahrskuchen beim Backen zugeht. Es werden dieser soviel gebacken, als Bewohner im Hause sind; jeder Kuchen erhält den Namen eines Hausbewohners und wird mit einem mittels eines Fingers eingedrückten Loche versehen. Wer im Laufe des Jahres sterben soll, dessen Loch verschwindet während des Backens. Auch der Traum in der Nacht hat prophetische Bedeutung. Die Witterung des Neujahrstages bestimmt die des ganzen Monats. Nebel am Morgen bringt hundert Tage darauf ein Gewitter. Sonnenschein verheißt viele Fische im Jahre. Zu Mittag blaues Mus gegessen, sichert vor dem Fieber, und wem das ganze Jahr hindurch das Geld nicht ausgehen soll, der muß gelbe Rüben essen.

Bei der russischen Neujahrsfeier spielen jene derben Scherze, Neckereien, Belustigungen und Spiele, welche einst bei den römischen Saturnalien üblich waren, noch heute eine große Rolle und haben sich namentlich unter dem Landvolke noch vollständig erhalten.

So maskieren sich manche Dorfburschen als Wolf, Bär, Pferd, Kamel usw. und ziehen in Begleitung von Musikanten abends durch das Dorf, singen drollige Lieder, führen komische Tänze auf und ahmen den Tanzbär möglichst lebenswahr nach, wofür sie alsdann von den Bauern mit Bier, Met und Schnaps bewirtet oder mit Geld beschenkt werden. Ähnliche Scherze treiben auch die Dienstboten in den Städten.

Für die Muhamedaner ist das Neujahrsfest ein Freudenfest, welches sich — wie auch die russische Neujahrsfeier — am besten mit unserem Karneval vergleichen läßt und mehrere Tage dauert. Wie bei den Hindus, ist auch bei ihnen das Jahr auf das Mondjahr von 355 Tagen gegründet. Die Hindus bringen ihr Jahr durch Schaltmonate in Übereinstimmung mit dem Sonnenjahr; den Bekennern des Islams wurde dies aber von Muhamed ausdrücklich verboten. So stellt sich ihr Neujahrsfest jährlich um 11 Tage früher als im Vorjahre ein und macht in 33 Jahren die Runde. Bei den Schiiten, d. h. Anhängern der Schia (der Trennung) — wie im Gegensatz zu den Sunniten bei den Muhamedanern alle diejenigen heißen, welche den vierten Kalifen Aliben-Abi-Talib den Schwiegersohn Muhameds, für den rechtmäßigen Nachfolger Muhameds erklärten und deshalb die drei ersten Kalifen nicht anerkennen — sind die beiden ersten Tage des Neujahrsfestes die Hauptfesttage. Prozessionen gehen durch die Ortschaften, wobei unter großen Lärm und mit Musikbegleitung die Tazias, die beiden Gräber der Heiligen Hassan und Hassain, der Söhne Alis umhergetragen werden. Diese Tazias sind Holzrahmen, mit geöltem Papier überzogen, die Seiten bemalt, mit Glimmer und buntem Glas belegt, das Ganze mit natürlichen und künstlichen Blumen bekränzt; innen brennen Lichter und erleuchten die Wände. Wohlhabende lassen kostbare Tazias anfertigen, welche nach dem Feste aufbewahrt werden, während man solche von geringerem Werte nach dem Umzuge ins Wasser wirft.

In Birma wird beim Wechsel des Jahres, der in den Monat April fällt, das vier Tage dauernde sogenannte Wasserfest gefeiert. In der Morgenfrühe strömt alles Volk zuerst zu den Pagoden, die man unter Anflehen der Gottheit um ein gesegnetes und glückliches neues Jahr mit Wasser besprengt. Hierauf beginnt eine Art Karneval, bei dem man sich mit Wasser, das nicht selten parfümiert ist, zu begießen sucht. Wer sich nur auf der Straße sehen läßt, wird bespritzt, so daß man sich während der Dauer des Festes kaum auf die Straßen wagen kann. Diesem sonderbaren Brauch liegt höchstwahrscheinlich der Gedanke zu Grunde, durch das Wasser die unrein machenden Sünden des vergangenen Jahres abzuwaschen.

Bei uns wandern am Neujahrsfeste die Neujahrskarten von Haus zu Haus mit dem frommen und guten Wunsche, daß das neue Jahr ein glückliches werden möge. Mit diesem Wunsche wollen wir unsere Plauderei schließen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Kaiser hat auch heuer wieder am heiligen Abend einen Spaziergang durch die Kgl. Gärten von Potsdam gemacht und Bedürftigen Geldstücke gegeben. Natürlich suchten manche Leute das Mitleid des Kaisers auf seinem Wege zu erregen. So stand ein Mann barfuß bei der Kälte am Wege des Kaisers. Der Monarch merkte aber die Absicht und ging an ihm vorüber. Dagegen erkundigte er sich im Park von Sanssouci, an welcher Stelle die Gartenarbeiter zu finden wären, und ging dann dorthin, um ihnen Geldbeträge bis zu 10 Mark zu geben. Mit dem seit 40 Jahren im Parke arbeitenden 70jährigen „Vater Tasche" unterhielt er sich längere Zeit und gab ihm ein Zwanzigmarkstück.

Hamburg, 30. Dez. Oberst Leutwein traf heute früh auf dem Dampfer Lucie Woermann hier ein. Der Oberst des 76. Regiments begrüßte ihn im Namen des kommandierenden Generals des IX. Armeekorps. Auch Leutnant Leutwein war zum Empfang seines Vaters anwesend.

Hamburg. Von einem Selbstmord aus Schadenfreude erzählen die Hamb. Nachrichten: Der in der Friedrichsfelder Gemeindeverwaltung beschäftigte Bureauassistent Keck hat am 24. Dezember seinem Leben ein Ende gemacht, um „seiner Frau die Weihnachtsfreude zu verderben". Er erhängte sich an einem Türpfosten in seiner Wohnung in Karlshorst. Der Verstorbene war erst seit Juli verheiratet; die Ehe war aber so unglücklich, daß es in letzter Zeit fortwährend zu stürmischen häuslichen Auftritten zwischen den Ehegatten kam. Keck glaubte Grund zur Eifersucht zu haben und machte seiner Frau häufig Vorwürfe darüber, daß sie in seiner Abwesenheit Radausflüge unternehme und sich mehr als nötig mit einem Berliner Bierfahrer unterhalte. Nach einem solchen häuslichen Streit erklärte Keck, er würde etwas tun, damit seine Frau Weihnachten an ihn denken müßte. Die Bedeutung dieser Worte wurde der Frau klar, als sie ihn beim Eintritt in die Wohnung erhängt auffand.

Wittenberg. Die Luthereiche wurde in der Christnacht, augenscheinlich in der Absicht, sie zu vernichten, angeschnitten. Die Eiche bezeichnet die Stelle, an der Luther am 10. Dezember 1520 die Bannbulle des Papstes verbrannt hat. Sie ist nicht mehr die ursprünglich dort gepflanzte, denn diese wurde im Jahre 1813 von den Franzosen gefällt, sondern sie wurde erst am 25. Juni 1830 bei der dreihundertjährigen Gedächtnisfeier der Übergabe der Augsburgischen Konfession gepflanzt, und dürfte jetzt bald 100 Jahre alt sein. Sie hat an der Schnittstelle, 1 Meter über der Erde, 3 Meter Umfang; davon sind 1,72 Meter eingeschnitten. Der Schnitt, von dem noch nicht festgestellt ist, ob er verderblich ist, scheint, nach den Spähnen zu urteilen, von einem geißfüßähnlichen Instrument herzurühren.

Dresden, 28. Dez. Ein Gaunerstück von beispielloser Frechheit versuchte ein noch jugendlicher Hochstapler am Weihnachtsabend beim Kommerzienrat Bienert, dem Besitzer der Bienertmühle in der Vorstadt Plauen. Er gab sich als Kommissar der Berliner politischen Geheimpolizei aus und erklärte, daß er Bienert und dessen anwesenden Bruder wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaften müsse. Er las den Haftbefehl vor und nahm ein Protokoll auf. Waren die beiden „Landesverräter" anfangs auch betroffen, so wurde ihnen doch sofort der Fall klar, als der Herr Kommissar durchblicken ließ, daß er ermächtigt sei, bei Stellung einer Sicherheit in Höhe von rund 500 000 Mark von der Verhaftung abzusehen. Während Bienert und sein Bruder den Geheimen hinzuhalten verstanden, gelang es ihnen, die Polizei zu benachrichtigen, die nicht wenig erfreut war, in dem „Kommissar" einen lange gesuchten Hochstapler festzunehmen, der schon an zahlreichen andern Plätzen sein „Handwerk" mit Erfolg betrieben hat.

Dresden, 27. Dez. Die Augustusbrücke in Dresden hat plötzlich einen etwa 10 Meter langen Riß erhalten. Nach einer Besichtigung durch den Oberbürgermeister und Stadtbaurat wurde sofort mit umfassenden Stützarbeiten begonnen. Die Situation gilt als nicht unbedenklich. Vermutlich wird man den alten Bau durch einen neuen ersetzen müssen.

Kassel, 27. Dez. Eine etwa 25 Jahre alte Dame, die gestern nachmittag gegen 4 Uhr hier in Gesellschaft einer jüngeren Schwester eintraf und nach Köln weiter reisen wollte, wurde im Wartesaal plötzlich vom Klapperstorch überrascht. Dem bedienenden Kellner blieb nichts anderes übrig, als die Frau nach der Damentoilette zu führen, wo sie von der Wärterin in Empfang genommen wurde. Diese nahm sich der Frau hilfsbereit an. Bald wurden die in den Wartesälen anwesenden Reisenden durch lautes Kindergeschrei davon unterrichtet, daß nebenan ein neuer Weltbürger das Licht der Welt erblickt habe. Die junge Mutter, die sich schnell erholte, schritt bald darauf ohne Stütze durch den Wartesaal, die Schwester mit dem kleinen verwickelten Kinde auf dem Arme folgte hinterdrein.

Mainz. Ein schöner Weihnachtsbrauch besteht in Höchst. Vier Brüder Schäfer, angesehene Bürger der Stadt, alle musikalisch gebildet, besteigen in der heiligen Nacht den Turm des mitten im Ort gelegenen Schlosses und spielen auf ihren Instrumenten um Mitternacht die Melodie des Lobgesanges: „Ehre sei Gott in der Höhe usw." Die erhebende Musik klingt über die Häuser und Fabriken der weitausgedehnten Stadt hin, und jeder horcht freudig auf die frommen Weisen. Als die vier Brüder Schäfer in den Krieg 1870/71 zogen, machten sie das Gelübde, im Falle der glücklichen Wiederkehr jede Weihnacht vom Turme herab das angegebene Lied zu spielen. Sie kehrten glücklich in ihre Heimat zurück und lösen nun alljährlich ihr Dankgelübde.

Rom, 29. Dez. Auf der Linie Neapel—Rom stießen in der Nähe von Ceprano zwei Eisenbahnzüge zusammen, wodurch 40 Personen verletzt wurden, darunter sechs schwer. Das Unglück scheint durch eine Verminderung der Fahrgeschwindigkeit des von Neapel kommenden Zuges, der schließlich wegen eines Schadens halten mußte, entstanden zu sein. Der von Roccasecca kommende Zug, der ihm mit 14 Minuten Zeitunterschied folgte, holte den Neapeler Zug ein und stieß mit großer Heftigkeit mit ihm zusammen. Obgleich das Personal des Neapeler Zuges das Haltezeichen gab, konnte der andere Zug nicht halten, da er sich gerade in einer Krümmung befand. Die Regierung ordnete eine Untersuchung an.

Petersburg, 28. Dez. Amtlich wird gemeldet: In einem Kreise und zwei Kosakenansiedlungen des Uralgebiets trat Mitte November eine nach den Erscheinungen und der großen Sterblichkeit der Beulenpest ähnliche Krankheit auf. Die Herkunft der Seuche ist nicht festgestellt worden. Ermittelt ist, daß die ersten Fälle eine Kirgisenfamilie betrafen. Die Krankheit verbreitete sich dann unter den Kirgisen und ging auch auf die Kosakenbevölkerung über. In der Zeit vom 24. November bis zum 26. Dezember starben in zwei Kosakenansiedlungen 190 Personen. Zur Feststellung der Art der Krankheit wurde ein Bakteriologe aus Astrachan entsandt, auch ist die erforderliche Anzahl Ärzte mit Heilserum von Petersburg abgegangen. Die Häuser und Ortschaften, auf die sich die Krankheit erstreckt, sind streng abgesperrt und die beiden Kosakenansiedlungen als pestverdächtig erklärt worden.

Russisch-japanischer Krieg.

Aus der Mandschurei werden wieder einige unbedeutende Scharmützel gemeldet. General Samarow klagt über die Massenteilnahme von Chunchusenbanden unter japanischer Führung. Aus Papieren bei Gefangenen geht hervor, daß die Chunchusen nach ihren Rangverschiedenheiten festen Sold erhalten. Gleichzeitig berichtet General Kaulbars, daß er seine Truppen besichtigt, sie selbst frisch, ihre Nahrung gut und die Erdhöhlen genügend gefunden habe.

Tokio, 29. Dez. Die Japaner haben das ganze Fort Erlungschan am 28. ds. Mts. besetzt. (Mit diesem Erfolge ist ein großer Schritt getan, da die Japaner aus der Reihe der Hauptforts, und zwar auf den Drachenbergen, zum erstenmal einen wichtigen Punkt in ihre Gewalt gebracht haben.)

— Die Eroberung des Forts Erlungschang wird nun auch amtlich bestätigt. Die japanischen Sturmkolonnen gruben sich zunächst in schnell aufgeworfenen Schützengräben ein und unternahmen dann von dort aus die letzten Angriffe. Diese führten die Kolonne bis zur Kehle des Forts, und als auch dieses Bollwerk nach heftigem Kampfe fiel, war bald darauf das ganze Fort in den Händen der Stürmenden. Um 7½ Uhr abends wehte die Fahne des Siegers auf der nach verzweifeltem Ringen genommenen Feste.

Aus der berüchtigten Entenbrutanstalt in Schanghai wird gemeldet, daß die Russen bei dem Kampf um den 203 Meter-Hügel 5000 Mann eingebüßt haben und daß die Chinesen sich rüsten, um einen Fluchtversuch der Leute von den russischen Schiffen Askold und Grosobay zu hindern.

London, 29. Dez. Wie dem Daily Telegraph aus Schanghai vom 28. gemeldet wird, verfügt die japanische Flotte jetzt über fünf Unterseeboote.

Tokio, 30. Dez. Bei der Einnahme des Forts Erlungschan erbeuteten die Japaner 43 Geschütze.

Petersburg, 30. Dez. Immer lauter werden die Klagen der Gesellschaft und der Presse über die Mißbräuche bei der Beförderung der Spenden für die Armee. Der Vertreter der Moskauer Stadtverwaltung in der Mandschurei telegraphiert, daß er von den im Juli an ihn gesandten Sachen nichts erhalten habe, von dem Augusttransport von 112 Kisten nur 12, alles übrige, und gerade das wertvollste, sei verschwunden. Auf der Sibirischen Bahn seien 125 Wagen Waren verschwunden, darunter einige der ökonomischen Gesellschaft der Offiziere.

* Wann soll die Frau heiraten?

Bei Heiraten ist das Alter sowohl vom hygienischen wie vom nationalökonomischen Standpunkt von großer Bedeutung. Es sollte nicht zu früh und nicht zu spät erfolgen. In der Wirklichkeit sind charakteristische Unterschiede wahrnehmbar, je nach dem Geschlecht und den sozialen Verhältnissen. Bei den Männern der höhern Stände ist das Heiratsalter durchschnittlich zu weit hinausgerückt, bei den Männern der niedern Stände erfolgt das Heiraten meist zu früh. Bei den Frauen ist das Verhältnis umgekehrt, bei den höhern Ständen erfolgt es oft zu früh, bei den niedern durchschnittlich viel später. Sehr bemerkenswerte Ausführungen über das zu frühe Heiraten der Frau machte auf der jüngsten Versammlung südwestdeutscher Irrenärzte Dr. Beyer in Lüttenweiler auf Grund seiner Erfahrungen als Nervenarzt. Demnach kann das zu frühe Heiraten an der Entstehung schwerer nervöser Erkrankungen der Frau die Schuld tragen. Leider ist die Meinung sehr verbreitet, daß die Ehe ein Heilmittel bei manchen krankhaften Zuständen und namentlich bei Nervosität sei. Tatsächlich steht man manche sieche Mädchen in der Ehe aufblühen, aber man sieht auch manches Leiden sich verschlimmern. Die Ehe schafft eben derartig neue Verhältnisse in physischer, seelischer und sozialer Hinsicht, daß sich ihre Wirkung niemals mit Sicherheit voraussagen läßt. Mädchen mit gesunden Nerven werden etwaige Widerwärtigkeiten besser überstehen, nervös belastete können dagegen denselben leicht erliegen, dies um so eher, je jünger die Frau, je geringer ihre Widerstandsfähigkeit ist. Dr. Beyer macht auf die bemerkenswerte und noch wenig bekannte Tatsache aufmerksam, daß Geisteskrankheiten und schwere Nervenkrankheiten gerade häufig im 20. Lebensjahre beginnen. Dieses Alter hat demnach die Bedeutung einer Quarantänezeit, und vor dem 21. Lebensjahr sollte man ein Mädchen nicht verheiraten. In manchen Fällen ist eine frühe Heirat schon als Symptom seelischer Abnormität anzusehen; durch schwere chronische Hysterie oder Neurasthenie kann aber das Eheglück gründlicher gestört werden als durch das Überstehen einer vorübergehenden Geisteskrankheit, wonach die Frau dann oft völlig gesund bleibt. (Hann. Cour.)

Marktberichte.

Bonn, 29. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 9 Stück Großvieh, 153 Schweine, 184 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Schweine 1. Sorte 57—58 M., 2. Sorte 55—56 M., 3. Sorte — Mark, Kälber Doppellender 90—95 M., 1. Sorte 75 bis 78 M., 2. Sorte 70 M., 3. Sorte 60—65 M. Der Geschäftsgang war in Schweinen flott, in Kälbern flau, Überstand.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Nov. bis 27. Dez. 1904 urkl. angezeigten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachdruck verboten.

Bergneustadt (Land). Geburten: Hermine, T. v. Gustav Klever zu Biene. — Luise, T. v. Theodor Klever zu Biene. — Heiraten: Rudolf Hohn zu Bruchhausen mit Bertha Inkemann zu Pernze. — Wilhelm Pickhardt zu Bredenbruch mit Henriette Gutacker zu Lantenbach. — Sterbefälle: Regina Hornbruch, geb. Schönstein zu Eiche, 68 J.

An die Hausfrauen! Fordern Sie in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche u. unübertroffene Seifenfabrikate und über Grümer & Neu Gratis-Verteilung. Wir verteilen hohe Preise in barem Gelde, wunderschöne Taschentücher, Handtücher und allerhand Nützliches und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den höchsten Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,
Älteste Waschpulver-Fabrik,
älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 1.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Samstag, den 31. Dezember.
6¼ Uhr: Sylvestergottesdienst.
Pfarrer Langer.
Sonntag, den 1. Januar.
Neujahrstag.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Rühle.
6¼ Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Langer.
Der Kindergottesdienst und Bibelkunde fallen aus.
Amtswoche hat Pfarrer Rühle.
Die Bibliothek ist Sonntag geschlossen.

Anna Hüke
Hermann Lockemühl
Verlobte.
Bergneustadt, Bergneustadt-Ost, Neujahr 1905.

Verlobungskarten
fertigt billigst an
Friedr. Luyken.

3—4 ordentliche Leute können Kost und Logis erhalten.
Feldhof 68.

Gestern abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Schwager

im 81. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Lützinghausen, Hohenlimburg, Barmen, Bochum und Aachen, den 30. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittag um 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Nachruf.

Gestern Abend verschied nach kurzer Krankheit

Herr

Heinrich Schwager

in **Lützinghausen.**

Der Verstorbene gehörte von 1885 bis 1899 dem Kreistage und seit Einführung der Kreisordnung bis Anfangs dieses Jahres dem Kreisausschusse an. Von regem Interesse für die Angelegenheiten des Kreises erfüllt, war er die langen Jahre hindurch ein treuer und einsichtsvoller Mitarbeiter. Es wird ihm deshalb auch ein dankbares Andenken bewahrt werden.

Gummersbach, 30. Dez. 1904.

Der Kreisausschuß des Kreises Gummersbach.
Kirschstein, Landrat.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft und gott ergeben nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Mutter, unsere Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Meuer

im Alter von beinahe 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dümmlinghausen und Oberagger, den 29. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags um 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Neujahrswunsch-Ablösekarten

erworben die Herren:

Baldus, Carl, Fabrikbesitzer, Friedrichsthal.
Baldus, Hermann, Fabrikbesitzer, Friedrichsthal.
Baltes, Carl, Kaufmann, Dümmlinghausen.
Dr. Barth, Bürgermeister, hier.
Bellingrath, Rechnungsrat, hier.
Dr. Denker, Gewerbeinspektor, hier.
Erlenzweig, Hugo, Kaufmann, Dieringhausen.
Gravel & Heiden, Warenhaus für Lebensmittel, hier.
Habermas, Seminarleiter, hier.
Hagen, Pfarrer, hier.
Illig, Gustav, Schneidermeister, hier.
Kieh, Alfred, Kaufmann, hier.
Krawinkel, Bernhard, Fabrikbesitzer, Vollmerhausen.
Krawinkel, Eugen, Fabrikbesitzer, Gummersbach.
Leyhausen, Bureauvorsteher, Gummersbach.
Mühlenweg, Heinr., Architekt, Gummersbach.
Dr. Rauser, Winterschuldirektor, Vollmerhausen.
Rüger, Ernst, Kaufmann, hier.
Rühle, Pfarrer, hier.
Schnabel, Albrecht jun., Fabrikant, hier.
Sondermann, Walter, Kaufmann, hier.

Gummersbach, den 30. Dezember 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Im Handelsregister B ist bei Nr. 7: **Speditionsgesellschaft** Gesellschaft mit beschr. Haftung zu Dieringhausen, heute eingetragen: Die Dauer der Gesellschaft ist auf unbestimmte Zeit festgestellt. Alleiniger Geschäftsführer ist Kaufmann **Adolf Heuser** zu Dieringhausen.

Gummersbach,
den 29. Dezember 1904.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Jan.
Lose 1/1 1/2 1/4 1/10
40 20 10 4 Mk.
Porto 10 Pf. **O. Schnabel,** kgl. Lotterie-Einn., G'bach.

Gummimantel b. z. verkaufen. G'bach, **Gartenstr. 2.**

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 14. Januar 1905, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach, Gastwirtschaft von Kollmann, von 1 Uhr nachm. bis 2½ Uhr nachm. anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit **3½ %** verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. **Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4½ % ausgeliehen.**

Die Kasse ist an allen Werktagen **vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr** geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends **vormittags.**

Kath. Kirchenchor Cäcilia, Gummersbach.

Sonntag, den 1. Januar 1905, abends 8 Uhr
Stiftungsfest
im **Hotel Thiel, Gummersbach.**
Eintrittskarten 50 Pfg.

Der Vorstand.

Bergneustadt.

Am **1. Januar** findet im Saale des
Hotel zum Grafen von der Mark
grosses **Militär-Konzert,**
ausgeführt von der Kapelle des 39. Inf.-Regts. statt. Beginn 8 Uhr abends.

Kein Weinzwang während des Konzertes.

Im Anschluß daran **großer**
FEST-BALL.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Georg Stöppelkamp.

Gesangverein „Gemischter Chor", Marienheide,
feiert am **1. Januar 1905** im Hotel Trommershausen sein diesjähriges
Stiftungsfest
durch **Konzert, Theater und humoristisches Gesamtspiel.**
Anfang des Konzerts nachmittags 5 Uhr, später **BALL.**
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.
Getränke nach Belieben.

Immobilar-Verkauf.

Am **Dienstag,** den **3. Januar 1905, nachmittags 5 Uhr,** soll in der Wirtschaft des Herrn Carl Leuz zu Niederrengse mein zu Höh bei Lieberhausen belegenes **Ackergut** in einzelnen Parzellen öffentlich freiwillig gegen Zahlungsanstand versteigert werden.

Höh bei Lieberhausen, den 27. Dezember 1904.
Louis Ochel.

Spareinlagen

mit **sechsmonatiger Kündigungsfrist**
verzinsen wir mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in **Ohl** (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist **geöffnet an allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Feinsten **Medizinal-Lebertran**
von sehr mildem Geschmack.

Artikel für die Hautpflege:

Glyzerin, Arnica-Glyzerin, Lanolin, Toilette-Cream, Frostbalsam
erhält man gut und billigst in der **Drogerie von**
Max Aufermann, Bergneustadt.

Sommerfrische Berghausen.

Am Neujahrstag findet bei mir nachmittags von 4 Uhr an **Freikonzert** später **BALL** statt, wozu freundlichst einladet.

Erwin Heuser.

Strombacher Kriegerverein.

General-Versammlung
Sonntag, den 1. Jan. 1905, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nöckelseßmar.

Am Neujahrstage von nachmittags 4 Uhr ab
BALL
bei freiem Eintritt,
wozu freundlichst einladet
E. L. Brand.

Arrak-Punsch, Burgunder-Punsch, Rotwein-Punsch, Arrak de Batavia,
Kognak | alte Origin.-Qualitäten | **Rum**
empfiehlt billigst
Rob. Fastenrath,
Weingroßhandlung,
Gummersbach.





Punsch

aus den Fabriken
J. Selner, Düsseldorf, Aug. Kramer & Cie. Nachf., Köln,
als:
Rum-, Arrak-, Kaiser-, Burgunder-, Portwein-, Ananas-
in 1/1 und 1/2 Flaschen,
sowie
Kognak, Rum u. Arrak, Bowlen-Essenzen
in allen Preislagen empfiehlt
F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie, **Gummersbach.**

Direkte Bezüge aus den Produktionsgebieten!!!

f. f. Portwein, garantiert rein, 1/1 Fl. 1,50 M., 1/2 Fl. 85 Pf.
Ia. Samos, „ „ Ltr. 85 Pf., Fl. 75 Pf.
f. f. Vino Vermouth, garantiert rein, Fl. 1,50 M.
Bowlenweine, sehr beliebt, Ltr. 55 Pf.
Rotweine von 0,60—4 M. pr. Fl.
Tokayer von 0,40—0,95 pr. Fl.
Rhein- und Moselweine von den billigsten bis zu den feinsten Gewächsen.
Bordeauxweine, Vertretung und Lager der rühmlichst bekannten Firma H. Kappelhoff Wwe. & Sohn.
The Continental-Bodegaweine, Vertretung und Lager, besonders empfohlen: **Scherry, Madeira, Malaga, Marsala,** weissen u. roten Portwein, weissen u. roten Tarragona etc. etc.

Ananas täglich frisch.
Erdbeeren in Büchsen.

Bester Stampfzucker 23 Pf. Pfund
Ia. Ia. Würfelzucker 24 Pf. Pfund

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bergneustadt,
Telephon 123. am Bahnhof. Kölnerstr. 100.

Bester Schutz gegen Durchnässung und Erkältung.



Garantiert wasserdichte Radfahrer Pelerinen pr. Stück Mk. 5,90, 6,75 u. 10,50.
Oelmäntel von Mk. 8,90 an.
Schülerpelerinen, je nach Längen, Mk. 3,10 bis 6,20.
Wasserdichte Kutscherpelerinen Mk. 4,90 u. 7,50 per Stück.
Pferdedecken, je nach Größe, Mk. 5,25 und 6,75.
Schlachterschürzen Mk. 2,90 per Stück.

Wasserdichte Loden- u. Gummi-Stoffbekleidung | Modernste Stoffarten, beste Verarbeitung | Paletots von Mk. 17,— bis Mk. 85,—.

Kataloge und Muster frei! Bei größerer Bestellung entsprechender Rabatt.

Wasserdichte Wagendecken und Zelte.

Gummimäntel-Manufaktur Adolf Weinberg, Berlin C.

Einzig echt.



Füllhorn mit Längsstreifen gelb, Schrift blau.

Landwirte, düngt nur mit

Echtem Perugnano — **Euren Weizen** und **Roggen,** wenn ihr **mahl-** und **backfähige** vorzügliche Ware ohne **Lagerschaden** und **frei von Rost** erhalten wollt; düngt **nur** mit

Echtem Perugnano — **Eure Zuckerrüben,** welche **durch denselben** neben **reichem Ertrage den höchsten** und **reinsten** (salzfreien) **Zuckergehalt** bieten werden; düngt **nur** mit

Echtem Perugnano — **Euren Hafer, zur Erzielung reichen Körnerertrages von Prima Qualität;** düngt **nur** mit

Echtem Perugnano — **Eure Kartoffeln,** denn es ist **unableugbar,** daß bei Anwendung dieses Düngmittels die **Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohlschmeckender** und **mehlreicher werden** als bei Anwendung **aller anderen Düngemittel;** düngt **nur** mit

Echtem Perugnano — **Eure Gemüse, Eure Obstbäume,** denn derselbe hat sich dabei immer **geradezu glänzend bewährt;** düngt **nur** mit

Echtem Perugnano — **Eure Reben,** wenn Ihr **kräftige aromatische** Weine in **vorzüglichster Qualität** bei **reichem** Ertrag erzielen wollt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind auf minderwertige Qualität zurückzuführen.

Landwirte, lasset Euch **nicht** durch die **Billigkeit** eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität** desselben in Betracht, und **diese ist durch Anwendung von echtem**

Ohlendorffs Peru-Guano (Füllhornmarke) stets gesichert.

Hamburg, Emmerich, Antwerpen, London, im Januar 1905.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorffsche) Guano-Werke.

Jede Hausfrau

versuche
Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe verhütet das unliebsame **Abfarben u. Einlaufen** der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße Bäschschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. als „bestes Waschmittel der Gegenwart" empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend:
Friedr. Schenk.





Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Jorck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.



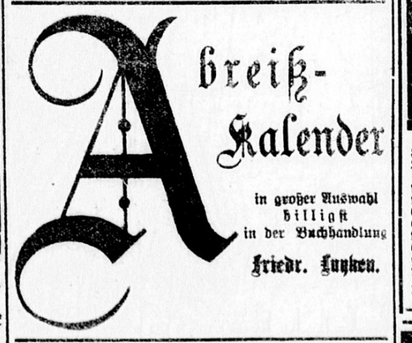
An alle
Frauen u. Mädchen!

Alle Länder durcheilte es wie der elektrische
Funke
als der Erfinder der Grolich'schen **Heublumenseife** für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn **Grolichs Heublumenseife** dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammetweichen Teint erzielt und denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit **Grolichs Heublumenseife** gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit **Grolichs Heublumenseife** gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. **Grolichs Heublumenseife** kostet 50 Pfg. Bessere Drogenhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolichs Heublumenseife **aus Brünn,** denn es bestehen Nachahmungen. Käuflich in **Bergneustadt:** Hugo Jürges, Galanterie. — Emil Bohle, Friseur. — Wilh. Antweiler, Friseur. — Albert Baum. — **Dieringhausen:** Otto König, Handlung. — **Wiehl:** Herm. Bertrams, Galanterie. — **Marienheide:** Carl Dienstühler, Handlung. — **Niederseßmar:** Wwe. Zapp, Handlung.

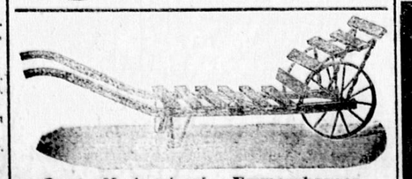
Ersatz für Bettfedern

sind **Hasen- u. Kaninchenhaare,** pr. Pfd. 28 u. 45 Pfg. Versand gegen Nachnahme.

Friedr. Selzer Wwe., Herborn, Regbz. Wiesbaden.



in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung
Friedr. Luyken.



Gust. Mudersbach, Emmerzhausen bei Dresden, Rheinl.
Spezialfabr. von **Sprossenkarren** mit **Holz** oder **Eisen**-Boden. Man verlange Beschreibung u. Preisl. gratis u. franko.

Rat- und Behandlung

in allen **Krankheiten** (selbst veraltete Fälle) nach dem **Naturheilverfahren,** sowie **homöopathischer Heilweise** u. **Massage (elektrische Behandlung).**
Langjährige Erfahrung u. Erfolge auf **Zuckergehalt-Untersuchung.**
Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Gummersbach, Wiesenbeul Nr. 2, gegenüber der katholischen Kirche.
Sprechstunden **täglich** außer Sonntags nachmittags.

Atelier für Zahnleidende

täglich geöffnet.
Robert Dax,
Dieringhausen.

Brotlos

kann keine Familie werden wenn sie in **Prym's Patent-Zimmer-Backofen ihr Brot selbst backt.** 16 Stück in einer einz. Strasse verkauft, 13mal patentirt. Preisliste gratis & franko. PRYM & Co., Büsbach Rhld.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht?** rosiges, jugendfrisches **Aussehen?** weiße, sammetweiche **Haut?** und blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul,** Schutzm. **Steckenpferd,** à St. 50 Pf. bei: Carl Kaiser Franz Sohr, Inh. **Fritz Riese, Gummersbach** G. Schulte, Drogerie, G'bach.



Billigst zu haben bei:
Franz Heuser, G'bach.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaisers Brust-Karamellen
(Malzextrakt in fester Form).
2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.**
Paket **25 Pfg.**

Niederlage bei:
Franz Heuser, Gummersbach,
Linden-Drogerie **G. Schulte,** G'bach, Unter den Linden,
Wilh. Berghaus, G'bach.,
Peter Scharf, Gummersbach,
E. Beckmann, Niederseßmar,
E. A. Wollmer, Bergneustadt,
Max Aufermann, „
Carl Scheffel „
G. Bauer Wwe., Marienheide
Rob. Dreibholz, Wiehl,
H. Bleisch, Winterborn,
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe

Bezaubernd
ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint,** ohne Sommersprossen. — Gebrauchen Sie nur
Lana-Seife
Schutzmarke HHD.
von **Kais & Kasselmann, Berlin,** à St. 50 Pfg. in den **Apotheken** in **Wiehl** und **Rönsahl.**

Apfelkraut
(von Süßäpfeln), garantiert naturrein, in bekannter Güte, versendet in Postkeimerchen à 10 Pfd. inkl. und franko zu Mk. 4,—.
Eimer à 25 Pfd. brutto inkl. und franko zu Mk. 8,75.

Birnenkraut,
in derselben Naturreinheit und Güte, in Postkeimerchen à 10 Pfd. zu Mk. 3,50.
Eimer à 25 Pfd. brutto inkl. und franko zu Mk. 7,50
die **Obstkrautfabrik** von
Gb. Schumacher,
Wallefeld, Bez. Köln.
Die Preise verstehen sich gegen vor- oder nachherige Kasse oder Nachnahme.

Kugelförmigen
Kupferkessel,
doppelbödig, 1500 Liter fassend, best erhalten, verkaufen **Chr. Müller & Sohn,** Dümmlinghausen.

---

11 Bauplätze
in der Nähe des Bahnhofs **Derschlag** sind zu verkaufen.
Näheres durch
Ernst Tappe,
Derschlag.

Schöne
Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern mit Keller, Speicher und Waschküche per **22. Februar** oder früher zu vermieten.
Zu erfragen
G'bach, am Kerberg Nr. 2.

Eine schöne **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör per 1. Febr. n. Js. od. früher zu vermieten.
G'bach., Seßmarstr. 9.

Für Petri
2 Speicherzimmer
zu vermieten.
G. A. Nockemann,
Gummersbach.

Zwei tüchtige
Schreinergehülfen
werden sofort gesucht von
Aug. Pickhardt,
Dampfschreinerei,
Dieringhausen.

Wir suchen für unser technisches Bureau einen
Lehrling
zu sofortigem Eintritt.
L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Stellegesuch.
Fräulein, in der Haushaltung erfahren, sucht Stelle **als Stütze der Hausfrau,** mit Familienanschluß, Gummersbach und Umgebung bevorzugt. Offerten unter G. Z. 436 an die Exp. d. Ztg.

Eine fleißige und propere
Haushälterin
für meine Bäckerei und Conditorei zum 1. Februar 1905 gesucht. Selbige muß Lust u. Liebe zum Geschäft haben. Zeugnis und Bild sind zu senden an
Rob. Rüßler,
Meinerzhagen, Westf.

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien i. Gebrauche!

Gänsefedern.

Gänseflaum aus aller anderen Sort. Bettfedern. Reinheit und beste Reinigung garant. Preisw. Bettfedern p. Pfd. 1 M. 60; 1 M.; 1,40. Pf. Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: hocheleg. 2. weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt ostpreußische Daunen 4,50. Polarflaumen 3; 4; 5 M. Jede beliebige Mustermenge zu gleichen Preisen gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

in Herford W
Pecher & Co. No 2078
in Westfalen.

Preisliste, auch über Bettstoffe u. fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislagen für Bettfedern erwünscht!